

Gänsehaut in St. Maria

Musica Starnberg gastiert in Pfarrkirche

Starnberg – Beeindruckend großartig wurde Händels Oratorium „Judas Makkabäus“ von der „Musica Starnberg“ umgesetzt. In der mit über 300 Besuchern fast komplett besetzten Stadtpfarrkirche St. Maria widmeten sich am Sonntag ein riesiger Chor und ein feines Orchester dem Werk, das einen Freiheitskampf zu alttestamentarischer Zeit verherrlicht.

Bereits die Ouvertüre ist vom Klanggenuss geprägt. Transparent und fast wiegend kommunizieren Oboen und Cembalo, bald entwickelt sich eine unruhige, fast fiebrige Motivik der Streicher und doch ist da auch ein sachter, heilsversprechender Ton, der durch die Aufregung hindurch klingt – eine beredete Vorschau auf das Kommende, die so aussagekräftig nicht jedem Klangkörper gelingt.

Der Chor – fast 80 Sänger, dazu sechs Stimmen vom Jugendchor Pöcking – beweist daraufhin stimmliche Größe. Getragen und leise erklingt der erste Gesang zur Lage des Volks Israel. Bald ändern sich die Gefühle. Ein abgestuftes Crescendo liegt im Beschwören der Allgewalt Gottes, eine entschlossene Rhythmisierung kennzeichnet das „Wir kommen, wir kommen“. Ulli Schäfer hat in der Einstudierung keine Handbreit Raum für eingeschlafene Einheitsklänge gelassen.

Eva Maria Summerer als Mezzosopran verleiht den Gesängen eines Israeliten wunderbaren Schimmer, Teresa Boning lässt die Gedan-

ken einer israelitischen Frau im Alt warm erglänzen. Perfekt harmonieren die beiden in den Duetten, deren Funken gänsehautträchtige Momente schafft.

Raphael Sigling gibt dem „Simon“ eine lebendige Artikulation, wenngleich er im Bass schlank und ohne Donnern bleibt. Judas Makkabäus ist als Anführer natürlich mit dem Tenor verknüpft. Andreas Hirtreiter verleiht dem Helden eine gelenkige und deutliche Artikulation. Gerne hätte man sich eine etwas erhöhte Platzierung der Solisten gewünscht, um sie besser auch in den hinteren Reihen sehen zu können.

Einen wunderbaren Höhepunkt an Friedenshoffnung bilden die zarten Sologesänge der Altistin zu originalen Instrumenten der Barock-Epoche. Der zunehmende Glanz des Sieges, der sich auch im Chor spiegelt, lässt jedoch bereits im hymnischen „Fall'n is the Foe“ (Überwunden ist der Feind) jazzartig kippende Stimmlagen hören. Der katholische Pfarrer Andreas Jall ordnete dies vor Konzertbeginn ein: „Statt der Griechen kamen dann die Römer ins Heilige Land.“ Endgültige Freiheit sei eben nichts Irdisches. Immerhin befreien die Agilität und die stupende Variationsfreudigkeit der „Musica Starnberg“ die Zuhörer von manchem lastenden Erdengedanken, auch wenn sich das sehr zeitmächtige Oratorium wohl auch gut auf zwei Abende hätte aufsplitten lassen. **ANDREAS BRETTING**